

Digitalisierung im Gesundheitssystem

Investitionsprogramm für 50 Millionen Euro geplant.



Bei der Sitzung der Bundes-Zielsteuerungskommission 2024 haben Bund, Länder und Sozialversicherung das eHealth-Arbeitsprogramm für die nächsten Jahre beschlossen. 50 Millionen Euro pro Jahr stehen künftig zusätzlich für Digitalisierungsprojekte zur Verfügung. Zentrale Plattform bleibt die Elektronische Gesundheitsakte ELGA, die um weitere Funktionen erweitert wird. So ist eine Gesundheitsapp geplant, die Daten wie Diagnosen, Laborwerte oder Medikamente für die Patienten übersichtlich darstellt. Das Budget für die ELGA wird von 10,25 auf 15 Millionen Euro pro Jahr erhöht.

Die Beschlüsse sind klare Verbesserungen und zeigen, dass sich der Weg des Miteinanders für die Menschen in unserem Land lohnt.

Gesundheitsreform zeigt Wirkung

Gesundheitsminister Johannes Rauch: „Mit der Gesundheitsreform haben wir vor zwei Jahren den Grundstein gelegt. Nun werden die Verbesserungen für Patienten nach und nach umgesetzt. Im Bereich Digitalisierung ist noch viel Potenzial, um den Nutzen für die Patienten zu verbessern. Dass wir uns hier auf ein engagiertes Arbeitsprogramm geeinigt haben, war mir besonders wichtig.“

Der Ausbau von ELGA ist ein Meilenstein, der für die Patienten mehr Sicherheit und Transparenz über ihre Befunde und Laborergebnisse schaffen soll.

Christine Haberland, Landeshauptmann-Stellvertreterin Oberösterreich: „Gemeinsam über alle Partei- und Organisationsgrenzen hinweg haben wir die Pflicht, die Versorgung für die Menschen in unserem Land weiter zu verbessern. Die Beschlüsse sind klare Verbesserungen und zeigen, dass sich der Weg des Miteinanders für die Menschen in unserem Land lohnt.“

Andreas Huss, Obmann der ÖGK und Vorsitzender der Konferenz der Sozialversicherungsträger: „Der Ausbau von ELGA ist ein Meilenstein, der für die Patienten mehr Sicherheit und Transparenz über ihre Befunde und Laborergebnisse schaffen soll. Die geplante Buchungsplattform bringt eine zeitgemäße Servicequalität ins System und der geplante Ausbau des niederschweligen Impfprogramms um weitere Impfungen stärkt, wie schon länger von mir gefordert, die so wichtige Prävention, die wir gemeinsam mit der Gesundheitskompetenz weiter massiv ausbauen sollten.“ **DT**

Quelle: BMSGPK/OTS

Waffe gegen Antibiotikaresistenzen

Austernblut als neuer Hoffnungsträger.

Das Blut der in Australien und Neuseeland vorkommenden Steinauster kann zu einer effektiven Waffe gegen bakterielle Infektionen werden. Laut Forscherin Kirsten Benkendorff von der Southern Cross University enthält es ein Protein, das nicht nur Bakterien abtötet,



sondern auch die Wirksamkeit einiger herkömmlicher Antibiotika gegen eine Reihe klinisch bedeutender Bakterien erhöht. Diese sogenannten Hämolympheproteine der Auster sind für menschliche Lungenzellen ungefährlich, was darauf hindeutet, dass sich daraus ein sicheres und wirksames Medikament herstellen lässt.

Austern versus Bakterien

„Die meisten Organismen verfügen über natürliche Abwehrmechanismen, um sich vor Infektionen zu schützen. Austern filtern

ständig Bakterien aus dem Wasser, sodass sie ein guter Organismus sind, um nach potenziellen Antibiotika zu suchen“, so Benkendorff. Bakterien, die Infektionen verursachen, entkommen Antibiotika und dem Immunsystem oft, indem sie Biofilme bilden, um sich zu schützen.

Biofilme sind Gemeinschaften von Mikroorganismen, die sich an Oberflächen anheften und in einer klebrigen, schützenden Matrix eingeschlossen sind. Das Team hat gezeigt, dass die Hämolymphe von Austern bakterielle Krankheitserreger in Lösung und in Biofilmen abtöten kann. „Die Austern-Hämolympheproteine verhindern die Bildung von Biofilmen und zerstören bereits vorhandene, sodass die Bakterien ihren Schutzschild gegen Antibiotika verlieren“, sagt Benkendorff.

40 Mio. Menschen in Gefahr

Antibiotika sind seit dem frühen 20. Jahrhundert die Hauptstütze bei der Behandlung bakterieller Infektionen. Doch aufgrund des übermäßigen und unsachgemäßen Gebrauchs dieser Medikamente haben infektiöse Bakterien Resistenzen gegen viele herkömmliche Antibiotika entwickelt. Bis 2050 könnten 40 Mio. Menschen an antimikrobiellen Resistenzen sterben, meint Benkendorff. Deshalb sei die Entwicklung neuer Antibiotika dringend erforderlich.

Auch wenn es noch einige Zeit dauern wird, bis ein neues Antibiotikum aus Austernblut entwickelt wird, gebe diese Entdeckung Hoffnung auf natürliche Alternativen zur Behandlung von Infektionen. „Sie bietet großartige Möglichkeiten für die Zusammenarbeit zwischen Meereswissenschaftlern und der Pharmaindustrie“, schließt Benken. **DT**

Quelle: ZWP online

Apikale Mikrochirurgie

Neuer Konsens in der endodontischen Chirurgie.

Die Wurzelkanalbehandlung ist eine bewährte Therapieoption für periapikale Erkrankungen mit einer Erfolgsquote von über 80 Prozent. Aufgrund der komplexen endodontischen Anatomie sowie der Präsenz radikulärer Zysten kann jedoch in bestimmten Fällen ein chirurgischer Eingriff erforderlich sein. Die seit den 1990er-Jahren etablierte apikale Mikrochirurgie stellt hierbei eine hochpräzise, minimal-invasive Alternative dar. Trotz ihrer nachgewiesenen Überlegenheit hinsichtlich Erfolgsquote und Patientenkomfort bleibt dieses Verfahren unter Zahnmedizinern häufig unzureichend bekannt und genutzt. Dies führt zu einer Unterversorgung betroffener Patienten und suboptimalen Behandlungsergebnissen. Der bestehende Mangel an standardisierten Protokollen unterstreicht den dringenden Bedarf an Forschung, Schulung und klinischer Implementierung dieser fortschrittlichen Technik.

Im Januar wurde ein neuer Expertenkonsens veröffentlicht, der eine detaillierte Leitlinie zur apikalen Mikrochirurgie präsentiert. Dieses richtungsweisende Dokument, entwickelt von führenden Spezialisten auf dem Gebiet der endodontischen Chirurgie, soll die klinische Praxis modernisieren und die Anwendung dieser effektiven, aber bislang unterschätzten Methode weltweit etablieren.

Der Konsens definiert ein umfassendes Behandlungskonzept für die apikale Mikrochirurgie, das sämtliche Phasen des Eingriffs umfasst – von der präoperativen Diagnostik bis zur postoperativen Nachsorge. Besondere Bedeutung wird fortschrittlichen Bildgebungsverfahren wie der digitalen Volumentomografie (DVT) beigemessen, die eine hochpräzise präoperative Planung ermöglichen. Durch die detaillierte Visualisierung der endodontischen und periapikalen Strukturen lassen sich anatomische Variationen und potenzielle intraoperative Herausforderungen frühzeitig identifizieren.



Im operativen Bereich wird der Einsatz des Dentalmikroskops als essenziell für die präzise Identifikation, Resektion und retrograde Füllung der Wurzelspitze hervorgehoben. Dies optimiert die Behandlungssicherheit und reduziert das Risiko von Misserfolgen. Ebenso beinhaltet die Leitlinie evidenzbasierte Empfehlungen zur Lappenbildung mit minimaler Gewebetraumatisierung, zu mikrochirurgischen Nahttechniken für eine schnellere Heilung sowie zur Anwendung biokompatibler retrograder Füllmaterialien wie biokeramischer Sealer, die eine optimale Versiegelung und Osseointegration gewährleisten. Die Standardisierung dieser Protokolle soll nicht nur die Vorhersagbarkeit und Erfolgsrate des Eingriffs steigern, sondern auch neue Sicherheitsstandards in der endodontischen Chirurgie etablieren.

Dr. Qin Yu, Hauptautor des Konsenses und renommierter Experte für zahnärztliche Chirurgie, betonte das transformative Potenzial dieser Initiative: „Die apikale Mikrochirurgie ist ein hochwirksames Verfahren zur Behandlung persistierender periapikaler Läsionen. Ihr volles Potenzial wurde jedoch bisher durch mangelndes Bewusstsein und uneinheitliche klinische Vorgehensweisen eingeschränkt. Dieser Konsens stellt einen paradigmatischen Fortschritt dar: Er liefert eine evidenzbasierte, praxisnahe Anleitung, die Zahnmedizinern ermöglicht, den Eingriff mit maximaler Präzision und Sicherheit durchzuführen. Dies wird nicht nur die Behandlungsergebnisse verbessern, sondern auch den Erhalt natürlicher Zähne langfristig fördern.“

Die Implementierung dieses Expertenkonsenses dürfte die Behandlung periapikaler Erkrankungen in der Zahnmedizin nachhaltig revolutionieren. Durch die Etablierung eines standardisierten, wissenschaftlich fundierten Protokolls erhalten Zahnmediziner ein präzises Werkzeug zur erfolgreichen Durchführung der apikalen Mikrochirurgie. Dies wird nicht nur die Erfolgsraten weiter optimieren, sondern auch die Langzeitprognose natürlicher Zähne erheblich verbessern. Mit ihrem Fokus auf minimalinvasive Techniken und maximalen Patientennutzen setzt die neue Leitlinie einen neuen Goldstandard in der modernen endodontischen Chirurgie und wird die Versorgungsqualität weltweit nachhaltig steigern. **DT**

Quelle: International Journal of Oral Science

Studie: <https://doi.org/10.1038/s41368-024-00334-8>